

«GRhome» erhält Facelifting

Nach nur einem Jahr wird «GRhome», der virtuelle Treffpunkt von Bündnerinnen und Bündnern, bereits umfassend erneuert. Die Betreiber reagieren auf Kritik und Wünsche der Mitglieder.

von Hans Peter Putzi

Wie viele Bündnerinnen und Bündner können den höchsten Berg des Kantons nennen? Bestimmt sind es mehr als jene, die bereits eine der originellen Glace-Kreationen aus dem Albulatal genossen haben. Glatsch Balnot heisst das Unternehmen, das sich nicht mit Vanille- und Schokoladenglace, sondern mit Röteli- oder Wasabi-Aromen profiliert. Zu finden ist diese Information auf der Internet-Plattform grhome.ch («GRhome»).

Wo sich Graubünden trifft

Vor einem Jahr wurde «GRhome» von der Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden (ITG) lanciert. Es soll ein Ort sein, wo sich Erstheimische und Zweitheimische, also Einwohner und Zweitwohnungsbesitzer, über die vielfältigen Facetten Graubündens informieren können. Wo sie Geheimtipps erspähen, nach denen sonst oft nur Gäste fragen. Und es soll ein Ort sein, wo sich Personen mit Bündner Bezug treffen, zumindest im elektronischen Leben.

Noch jedoch erreicht «GRhome» nicht jene Resonanz, die sich die Bündner Touristiker von ihr erhoffen.

Bereits muss ein grösserer Relaunch vorgenommen werden. ITG-Geschäftsführerin Yvonne Brigger-Vogel sagt dazu: «Die Funktionalität wird regelmässig überprüft und wenn nötig angepasst. Das ist normal bei solchen Applikationen.» Darum sei es nicht korrekt, den Relaunch mit einem verpatzten Start zu begründen.

Viel anonyme Kritik

Allerdings verhehlt sie nicht, dass das in diesen Tagen vorgenommene Facelifting umfangreicher ausgefallen ist, als man bei Projektstart erwartet habe. Feedbacks der inzwischen 7300 registrierten User, ein Workshop mit rund 50 Touristikern und Kritik aus der Branche liessen die ITG handeln.

So wird etwa in der neusten Ausgabe der «Hotel Revue» (HTR), einem Fachblatt für Hotel, Gastronomie und Tourismus, diese Kritik vor allem anonym zu Papier gebracht. «Kaum einer will sich mit dem Kanton anlegen», schreibt die HTR. Dies, weil der Kanton Graubünden ein wichtiger Geldgeber ist, er steuert zusammen mit dem Bund rund eine Million Franken ans auf fünf Jahre ausgelegte 2-Millionen-Budget von «GRhome» bei.

Chaotisch und lieblos sei der virtuelle Bündner Treffpunkt aufgemacht. Weder benutzer- noch bedienerfreundlich, nur ein Zusatzaufwand



Relaunch von «GRhome»: Yvonne Brigger-Vogel erklärt die Gründe dafür. Bild Olivia Item

ohne Nutzen. Als Einziger steht in der HTR der Bündner Unternehmer Ivo «FiFi» Frei zu seinen Aussagen. Frei nennt den Inhalt schwach und moniert Konzeptionsfehler.

«Einige Verbesserungen»

«Wir haben die Usability und Performance jetzt deutlich verbessert», entgegnet Brigger-Vogel. Um es in der Sprache jener Leute zu sagen, die zwar noch gelernt haben, dass der höchste Berg Graubündens im Engadin zu fin-

den ist, nicht aber, was Usability und Performance heissen: «Die Plattform wurde entrümpelt, sie ist jetzt schneller, und die gewünschten Informationen sind einfacher zu finden.»

Die Kritik ist also nicht völlig aus der Luft gegriffen, Vogel negiert diese auch nicht. «Aber wir haben auch viele positive Reaktionen erhalten.» Zum Beispiel, dass die Plattform gut geeignet für den Verkauf der Angebote sei. Und dass die Idee «von Bündnern für Bündner» gefalle.

Weiterhin Registrationspflicht

Im ersten Jahr sei prioritär gewesen, viele Besucher zu einer Registration zu bewegen. Die Registrationspflicht ist nötig, um von den Angeboten – mit oder ohne Schnäppchen-Etikette – profitieren zu können. Auf die Registrierung verzichten will die ITG nicht. «Wir wollen Personen mit Bezug zu Graubünden einen Mehrwert bieten, keine frei zugängliche Schnäppchen-Plattform sein», so Brigger-Vogel.

Im zweiten Jahr soll mehr Zeit und Geld ins Community-Management investiert werden. Will heissen: Die Mitglieder sollen zu realen Treffen eingeladen werden. Und mit Push-Nachrichten oder personalisierten Newslettern sollen sie neu ihren individuellen Vorlieben entsprechend hiesige Angebote und Freizeittipps erhalten.

Heimatschutz empört über Hausabbruch

Der Bündner Heimatschutz ersucht den Kanton darum, im Weiler Leis bei Vals einen unverzüglichen Baustopp zu erwirken. Laut einer gestern Abend publizierten Medienmitteilung wehrt sich die Organisation gegen den eingeleiteten Abbruch eines historischen Gebäudes, das im Tal als «Oberhus» oder «Hansjörisch Hus» bekannt ist. Das Bauernhaus mit viel erhaltener barocker Substanz sei von hohem Seltenheitswert in der Region; einerseits gebe es im Raum Vals-Lugnez kaum mehr unberührte Häuser dieser Art, andererseits sei es mit seiner Lage auf 1450 Metern über Meer ein «wichtiger Zeuge der frühen dauerhaften Besiedlung des Tals auf dieser Höhe». Der Kern des Baus reiche möglicherweise in die Zeit des Übergangs vom Spätmittelalter in die Neuzeit zurück.

Der Eigentümer des leer stehenden Hauses hat gemäss der Medienmitteilung im Januar 2017 bei der Gemeinde ein Gesuch um Abbruch des Gebäudes zwecks Neubau gestellt. Diesen Montag seien die Einsprachen gegen das Projekt vom Gemeinderat abgelehnt worden, was dem Eigentümer am Dienstag mitgeteilt worden sei. Schon am Mittwoch habe dieser die Bagger auffahren und «das Gebäude demolieren» lassen. Mutwillig und während eines laufenden Verfahrens sei ein Baudenkmal zerstört worden, so der Heimatschutz. Er ziehe strafrechtliche Schritte in Erwägung. (jfp)

Brienzer Rutsch sorgt für Arbeit

Der Kanton erneuert die beschädigte Strasse nach Brienz/Brinzauls. Im Rutschgebiet auf der anderen Dorfseite wird derweil der Untergrund erforscht.

von Jano Felice Pajarola

Das aktive Brienzer Rutschgebiet im Raum zwischen Vazerol und Surava: Es hat auch seine permanenten Auswirkungen auf die Strassenverbindung von Brienz/Brinzauls in Richtung Kantonsstrasse beim Anschluss unterhalb Alvaneu. Die Verschiebungen im Gelände führen regelmässig zu Schäden am Trassee. In den letzten Jahren seien auf dieser Strecke nur die notwendigen Unterhaltsarbeiten ausgeführt worden, schreibt die Regierung in ihren gestern publizierten Mitteilungen; die Strasse befinde sich gegenwärtig in einem sehr schlechten Zustand. Damit soll aber bald Schluss sein: Die Regierung hat das Projekt für eine Instandstellung der Brienzerstrasse vom Dorf bis zum Parkplatz Ruine Belfort mit einigen Auflagen und spezialrechtlichen Bewilligungen genehmigt.

Kosten: 950 000 Franken

Die Strasse soll saniert sowie auf eine Breite von 5,8 Metern ausgebaut werden; zudem soll auch die Geometrie in den verrutschten oder abgesackten Bereichen optimiert werden. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf 950 000 Franken.

Auf der anderen Seite des Rutschgebiets, im Bereich zwischen Brienz/Brinzauls und Vazerol, arbeitet der Kanton gegenwärtig an der Grundlagenforschung zum Brienzer Rutsch, ein Projekt, das mit rund 2,9 Millionen Franken veranschlagt ist. Ausgeführt werden dabei unter anderem sieben Bohrungen; die erste hat in-

zwischen eine Tiefe von gut 150 Metern erreicht, wie der zuständige Regionalforstingenieur Andri Largiadèr vom Amt für Wald und Naturgefahren Mittelbünden/Moesano ausführt. Aktuell befinde man sich in einer schwierigen Phase der Bohrarbeiten, «wir kommen zwar vorwärts, aber nur langsam». Man gehe davon aus, dass man auf die für die Rutschung verantwortliche Zone im Untergrund gestossen sei, «aber definitiv wissen wir das erst nach den geplanten Messungen».

Grundlagen bis Anfang 2020

Für diese Messungen soll ein Rohr mit Sensoren und einem Neigungsmessgerät, einem sogenannten Inklinometer, ins Bohrloch eingeführt werden. Zuvor wird allerdings noch weitergebohrt. «Sollten wir dauerhaft auf kompakten, nicht bröckelnden Fels stossen, hören wir auf», so Largiadèr. Bewilligt ist eine maximale Bohrtiefe von 270 Metern.

Einen ersten Zwischenbericht erhofft sich Largiadèr für kommenden Frühling, danach wird an den weiteren Standorten gebohrt. «Unser Ziel ist es, die Rutschung besser zu verstehen, um nachher eventuelle Sanierungsmethoden auszuarbeiten.» Diese Grundlagenbeschaffung laufe bis Anfang 2020.

Das jährlich um bis zu einem halben Meter zu Tal rutschende Brienz/Brinzauls bleibt vorderhand in der im Mai 2017 verhängten Roten Zone. Sollte eine Sanierung des Rutsches nicht möglich sein, dürfte es bei dieser Gefahrenstufe bleiben.

INSERAT

4 4
WINTER-BONUS

Bonus: Fr. 3'000.-

Impreza 1.6i 4x4 Swiss ab Fr. 23'580.-

Abgebildetes Modell: Impreza 1.6i AWD Swiss, Lineartronic, 5-türig, 114 PS, Energieeffizienz-Kategorie G, CO₂ 157 g/km (36 g/km*), Verbrauch gesamt 6,9 l/100 km, Fr. 26'050.- (inkl. Metallic-Farbe); Fr. 25'250.- (Farbe Pure Red, Cool Grey Khaki oder Sunshine Orange). Preise nach Abzug des Winter-Bonus.

Bonus: Fr. 3'000.-

Subaru XV 1.6i 4x4 Swiss ab Fr. 25'250.-

Abgebildetes Modell: Subaru XV 1.6i Swiss, Lineartronic, 5-türig, 114 PS, Energieeffizienz-Kategorie G, CO₂ 157 g/km (36 g/km*), Verbrauch gesamt 6,9 l/100 km, Fr. 26'050.- (inkl. Metallic-Farbe); Fr. 25'250.- (Farbe Pure Red, Cool Grey Khaki oder Sunshine Orange). Preise nach Abzug des Winter-Bonus.

DER 4x4 FÜR DIE SCHWEIZ

subaru.ch SUBARU Schweiz AG, 5745 Safenwil, Tel. 062 788 89 00. Subaru-Vertreter: rund 200. multilease.ch. Unverbindliche Preisempfehlung netto, inkl. 7,7% MWSt. Preisänderungen vorbehalten. Durchschnitt aller in der Schweiz verkauften Neuwagenmodelle (markenübergreifend): CO₂ 133 g/km. *CO₂-Emissionen aus der Treibstoff- und/oder Strombereitstellung. **Aktion gültig bis 31. März 2019 auf aktuelle Lagerfahrzeuge.**

SUBARU
Confidence in Motion